

Ulrike Laubenthal

Rede zur Gedenkfeier für die Opfer von Hiroshima am 6.8.2008
An der Friedensglocke in Berlin-Friedrichshain

Wir haben uns heute gemeinsam erinnert.

Erinnert an das, was im August 1945 in Hiroshima geschehen ist.

Ich denke, dass es immer wieder wichtig ist, dass es unsere Pflicht ist, diese Erinnerung wach zu halten.

Vor 22 Jahren habe ich zum ersten Mal an einer Mahnwache zum Gedenken an Hiroshima teilgenommen. Das war 1986 in Mutlangen. Dort waren damals 36 Atomraketen vom Typ Pershing-II stationiert. Wir standen an der Zufahrtsstraße zum Atomwaffenlager, schweigend, in Erinnerung an Hiroshima. Dabei fuhren ständig Fahrzeuge an uns vorbei, Soldaten die zu ihrem Einsatz im Atomwaffenlager fuhren, zivile Angestellte, Bauarbeiter, die die Basis ausbauten. Ich weiß noch genau, wie ich mich damals gefragt habe: Könnten diese Menschen mit ihrer Tätigkeit fortfahren, wenn sie zur Kenntnis nehmen würden, was damals in Hiroshima geschehen ist?

Ich glaube nicht. Ich bin überzeugt, wenn wir uns wirklich der Erinnerung an Hiroshima stellen, wenn wir uns von diesem schrecklichen Wissen in unseren Herzen berühren lassen, dann können wir es unmöglich mit unserem Gewissen vereinbaren, an der Herstellung und Bereithaltung von Atomwaffen, am Trainieren von Atomwaffeneinsätzen, an der Drohung mit Atomwaffen zu beteiligen.

Und mehr noch: Die Erinnerung an die entsetzlichen Ereignisse vom August 1945 verpflichtet uns, wachsam zu sein und aufzubegehren, wenn in unserem Land Atomwaffen zum Einsatz bereitgehalten werden.

Die Pershing II, Cruise Missiles und SS-20, die und in den 80-er Jahren des letzten Jahrhunderts so nahe an die Schwelle zum Atomkrieg gebracht haben, sind inzwischen abgerüstet. Was wir bei

ihrer Stationierung 1983 kaum für möglich gehalten hätten, ist eingetreten: 1988 wurden diese Waffen verschrottet.

Aber noch immer lagern Atomwaffen in Deutschland. Im rheinland-pfälzischen Büchel liegen auf einem Fliegerhorst der Bundeswehr ca. 20 US-amerikanische Atombomben vom Typ B61. Jede einzelne dieser Bomben hat eine Sprengkraft, die dem 13-fachen der Bombe auf Hiroshima entspricht.

Im Kriegsfall würden diese Bomben nicht von der US-Armee eingesetzt, sondern – im Rahmen der nuklearen Teilhabe der NATO – vom Jagdbombergeschwader 33 der Bundeswehr.

Zum Abwurf von Atombomben ist eine spezielle Technik nötig, das sogenannte Loft-Verfahren oder der Schulterwurf. Damit soll gewährleistet werden, dass sich die abwerfende Maschine schnell genug vom Abwurfort entfernt, um nicht selber durch die Expülosion vernichtet zu werden. Damit die Piloten des Jagdbombergeschwaders in der Lage sind, diese Technik auszuführen, möchte die Bundeswehr, dass sie sie üben. Das soll auf dem ca. 80 km entfernt von hier liegenden ehemaligen sowjetischen Bombodrom-Gelände geschehen, das die Bundeswehr gerne als Luft-Boden-Schießplatz nutzen möchte.

Ich spreche hier für eine kleine Gruppe, die sich heute von hier auf den Weg macht, um die Erinnerung an Hiroshima an genau den Ort zu tragen, wo die Bundeswehr für ein neues Hiroshima üben will. Wir werden mit unseren Fahrrädern zum Bombodrom fahren. Unterwegs werden wir die Truman-Villa in Potsdam besuchen, von wo US-Präsident Truman 1945 den Befehl zum Abwurf der Atombombe gab. Wir werden Halt machen beim Einsatzkommando der Bundeswehr in Geltow, von wo die Befehle für einen Atombombeneinsatz der Bundeswehr kommen würden. Wir werden am 9. August am Untersee in Kyritz mit schwimmenden Laternen der Opfer von Nagasaki gedenken.

Am 10 August treffen wir um 14 Uhr in Fretzdorf, am Rande des Bombodroms, ein. Wir hoffen, dass uns bei der letzten Etappe unserer Radtour viele Menschen begleiten. Wir werden zu dem Ort fahren, wo

laut Betriebskonzept der Bundeswehr das Verfahren zum Abwurf von Atomwaffen eingeübt werden soll.

Bisher hat es der Widerstand der Bewegung für eine FREIE HEIDE erfolgreich verhindern können, dass die Bundeswehr das ehemalige Bombodrom für ihre Zwecke nutzt. Dennoch ist das Gelände Sperrgebiet, das Betreten ist verboten und kann mit einem Bußgeld beahndet werden.

Im Gedenken an die Opfer von Hiroshima und Nagasaki und in Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen möchten einige von uns am 10 August das Sperrgebiet betreten und Kraniche an den Ort tragen, wo die Bundeswehr Übungen zum Abwurf von Atomwaffen plant.

Die Friedensradtour verstehen wir als unseren Beitrag zur Kampagne „unsere zukunfts-atomwaffenfrei“. Wir möchten damit auch auf die Aktionen aufmerksam machen, die die Friedensbewegung vom 23.-30. August am Atomwaffenstandort Büchel plant. Wir verteilen unterwegs einen Musterbrief an Bundeskanzlerin Merkel, mit dem sich alle, die es möchten, unseren Forderungen anschließen können:

- Keine weiteren Übungen für Atomwaffeneinsätze!
- Abzug aller Atomwaffen aus Deutschland!